

2|2010

ISSN 1619 – 1609.
Jahresabonnement 21,40 €
Einzelverkaufspreis 5,90 €

Philipp Melanchthon | Ein Leben im Rückblick

Die „Europäische Melanchthon-Akademie“ | Forschen und Sammeln

Stift Oberstenfeld | Neun Jahrhunderte adeliges Damenstift

Momente

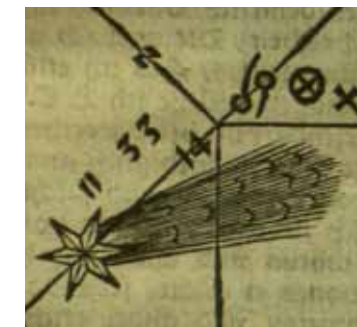
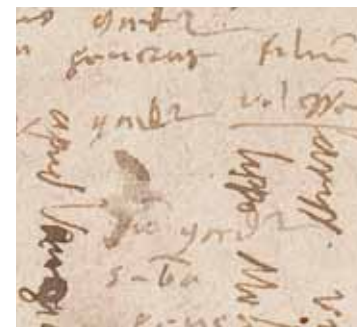
BEITRÄGE ZUR LANDESKUNDE VON BADEN-WÜRTTEMBERG



Liebe Leserinnen und Leser,

Der 450. Todestag Melanchthons ist auch für „Momente“ Anlass, einen genaueren Blick auf das 16. Jahrhundert zu werfen. Diese Ausgabe präsentiert aktuelle Forschungen über das Universalgenie mit südwestdeutschen Wurzeln und gibt etwas von der Faszination weiter, die Melanchthon seit Jahrhunderten auf die Menschen ausübt.

Ihre Redakteurin Meike Habicht



BEITRÄGE

- 2 Aufbruch in die Neuzeit. Das 16. Jahrhundert als Epoche von Reform und Veränderung | Sabine Holtz
 - 6 Philipp Melanchthon (1497 – 1560). Ein Leben im Rückblick | Stefan Rhein
 - 14 Melanchthon und der Weltuntergang. Der „Lehrer Deutschlands“ als Kind einer wundergläubigen Zeit | Frank Ulrich Prietz
 - 32 Das Stift Oberstenfeld. Wie sich die Stiftsdamen in Oberstenfeld über neun Jahrhunderte behaupten konnten | Hermann Ehmer
 - 38 Dreifacher Neubeginn. Die Entstehung der Verfassungen von Baden, Württemberg-Baden und Württemberg-Hohenzollern | Martin Furtwängler
- ### IM GESPRÄCH
- 10 „Feinarbeit am Wortlaut“ | Interview mit der Melanchthon-Forschungsstelle der Heidelberger Akademie der Wissenschaften
- ### SÄUREFREI
- 18 Schicksal des Grünbühler Vertrags. Eine Urkunde aus dem Hohenlohe-Zentralarchiv Neuenstein spiegelt Erfolg und Scheitern der hohenlohischen Bauern im Bauernkrieg | Peter Schiffer

AUF SPURENSUCHE

- 20 „Man meint, er wär' ein Knab.“ Was die „Europäische Melanchthon-Akademie“ in Bretten macht und forscht | Günter Frank

LAND&LEUTE

- 24 Joseph Aloys Schmittbaur (1718 – 1809) | Rüdiger Thomsen-Fürst
- 25 Johanna Klinckerfuss (1855 – 1924) | Mascha Riepl-Schmidt

IM BILD

- 26 Die Verheißung der Musik um 1500 | Die musizierenden Engel der Marienkrönung auf dem Freiburger Hochaltar

MUSEUMSLAND

- 46 Migration im Stadtmuseum | Anja Dauschek

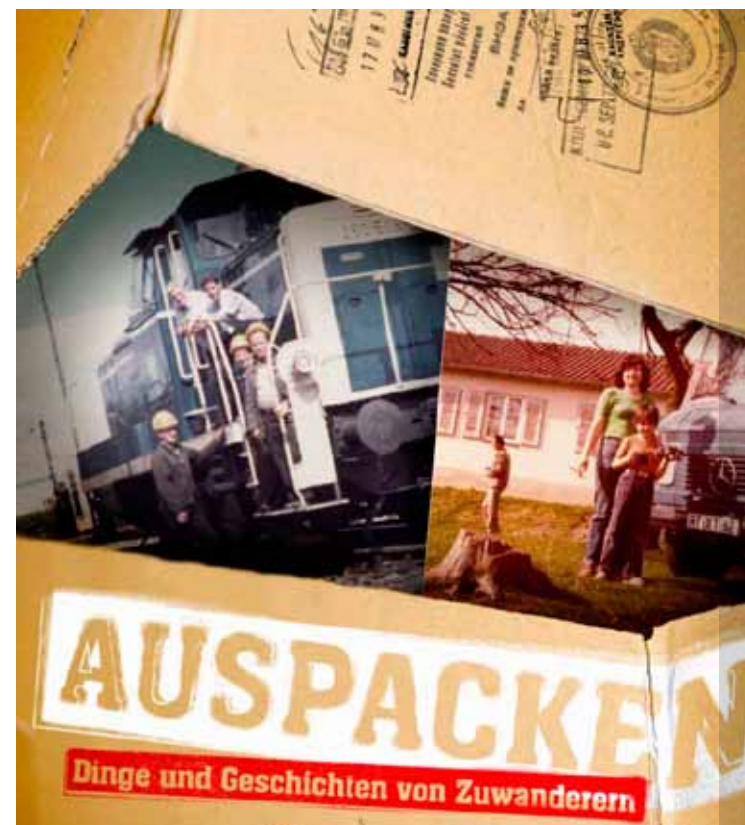
SERVICE

- 42 Buchbesprechungen
- 44 Namen&Nachrichten
- 48 Namen&Nachrichten
- 49 Interne Nachrichten, Impressum

Die Rubrik „Museumsland“ berichtet in Zusammenarbeit mit dem Museumsverband Baden-Württemberg e.V. regelmäßig über die Arbeit der Museumsleute im Südwesten – in dieser Ausgabe über die Aufgaben von Stadtmuseen in einer Einwanderungsgesellschaft.

Migration im Stadtmuseum

Die Gestaltung der Einwanderungsgesellschaft hat nicht nur wirtschaftliche und soziale Facetten. Das Thema Migration ist inzwischen auch historisch wirkmächtig und die Frage, wie diese Geschichte in unseren Erinnerungs- und Gedenkländern repräsentiert werden kann, ist für die Integration der Gesellschaft bedeutsam. Der Deutsche Museumsbund hat das Thema Ende 2010 auf seine Agenda gesetzt, denn, so sein Präsident Michael Eissenhauer: „Als Bewahrer des kulturellen Erbes müssen wir uns ... damit auseinandersetzen, wie wir in unseren Ausstellungen und Sammlungen der Realität einer Zuwanderungsgesellschaft Rechnung tragen können. Schließlich haben Museen, wie alle anderen Kultureinrichtungen, eine gesamtgesellschaftliche Verantwortung.“ Bislang gibt es jedoch kaum geteilte Erinnerungen von Deutschen und Migranten, ebenso wenig gemeinsame Erinnerungsorte. Migration ist ein neues Thema für historische Museen und es wird ein zentrales Thema für die Stadtmuseen.



Mit dem Aufruf „Erzählen Sie Ihre Geschichte“ begann das Projekt zur lokalen Migrationsgeschichte – jetzt läuft die entstandene Ausstellung.

Historisch sind Städte ohne Migration nicht zu denken. Sie sind letztlich ein Ergebnis von Migrationsprozessen: Aus- und Einwanderung und Binnenmigration prägten Städte im 18. und 19. Jahrhundert, im 20. Jahrhundert sind es neben Flucht und Vertreibung die Geschichten von „Gastarbeitern“, Asylsuchenden, Bürgerkriegsflüchtlingen oder Umsiedlern. Während frühe Migrationsprozesse des 18. und 19. Jahrhunderts oder auch die Geschichte der Vertriebenen nach 1945 bereits stellenweise einen Platz gefunden haben, fehlt die Geschichte der Arbeitsmigration meist gänzlich. Und das, obwohl gerade diese Migration die Lebenswelt in deutschen Städten schon ein halbes Jahrhundert lang prägt. Aber nicht nur durch den historischen Bezug kommt Stadtmuseen bei der Aufarbeitung und Präsentation der Migrationsgeschichte eine besondere Verantwortung zu.

Die Stadtmuseumsbesucher der Zukunft werden mehrheitlich auf eine Migrationsgeschichte in ihrer Familie zurückblicken können. Für Kinder und Jugendliche, eine besonders wichtige Zielgruppe der Stadtmuseen, gilt dies heute schon. Der Tübinger Kulturwissenschaftler Gottfried Korff stellt in seinen „Fragen zur Migrationsmusealisierung“ deshalb fest, dass gerade „[das] Ortsgesellschaft dazu beitragen [kann], die Gesellschaft als Gesellschaft im Wandel, in Bewegung, in ständiger Transformation zu explizieren, als Gesellschaft, die durch Kulturen und Plural und so durch dauernde Fremdheitserfahrungen, durch dauernde Kontakt- und Kontrasterfahrungen gekennzeichnet ist“.

Stadtmuseen stehen vor einer Aufgabe, die einen Perspektivwechsel fordert. Denn die Entwicklung der historischen Museen – eben auch der Stadtmuseen – ist auf das Engste mit der Geschichte des modernen Nationalstaats verbunden. Den Sammlungen und Erzählungen von Geschichts- und Stadtmuseen liegt meist eine nationalstaatlich geprägte Perspektive zugrunde. Heute kann eine Stadtgeschichte jedoch nicht mehr national verhaftet sein, die städtischen Akteure sind es schon lange nicht mehr. Dabei haben nicht nur Bürger mit sogenanntem Migrationshintergrund einen transnationalen Alltag, die meisten Städter führen ein zunehmend globalisiertes Leben.

In den Kulturwissenschaften wird diese gesellschaftliche Entwicklung seit Längerem diskutiert. Für Museen besonders anregend erscheint das Konzept der Transkulturalität, das der Philosoph Wolfgang Iser formulierte. Er weist über die Konzepte des Multikulturalismus und der Interkultur hinaus: „Die Kulturen sind hochgradig miteinander verflochten und durchdringen einander. Die Lebensformen enden nicht mehr an den Grenzen der Nationalkulturen, sondern überschreiten diese und finden sich ebenso in anderen Kulturen.“ Iser beschreibt, was wir täglich im städtischen Alltag erleben: Vielfalt, Vermischung und Entstehung neuer Formen im Zusammenleben.

Sollen Stadtgeschichten unter Berücksichtigung der Migrationsgeschichte und für ein kulturell vielfältiges städtisches Publikum erzählt werden, stehen die Stadt-



An dem Reutlinger Projekt mit eigenem Sammlungscontainer auf dem Nikolaiplatz beteiligten sich 2009 über 100 Bürger/-innen mit Migrationshintergrund.

museen vor großen Herausforderungen. Bisher sind sie für die Aufgabe, die Geschichte der Einwanderungsgesellschaft zu dokumentieren, zu überliefern und auszustellen mit ihren Sammlungen nur ungenügend gewappnet, insbesondere in Bezug auf die Zeitgeschichte. Es gilt, einen „frischen Blick“ auf die Stadt zu werfen: neue Themen zu erarbeiten, die bestehenden Sammlungen neu zu lesen und neue Sammlungsbereiche anzulegen sowie langfristig das Personal in den Museen zu diversifizieren. Vor diesen Herausforderungen sehen sich Stadtmuseen bundesweit. Deshalb plant das Stadtmuseum Stuttgart im Verbund mit rund 25 deutschen Stadtmuseen und gefördert von der Robert-Bosch-Stiftung ab Mitte 2010 ein gemeinsames Projekt zum Aufbau einer Online-Sammlung der städtischen Migrationsgeschichte.

Ein wichtiger Schritt beim Aufbau neuer Sammlungsbereiche ist die Zusammenarbeit mit den Bürgerinnen und Bürgern. Gerade die Migrationsgeschichte der letzten 50 Jahre kann nicht ohne das Wissen der Zeitzeugen geschrieben werden. Das Projekt „Auspacken – Dinge und Geschichten von Zuwanderern“ der Stadt Reutlingen ist ein gutes Beispiel dafür. Partizipation ist wesentlich, um die Menschen für ihre eigene Geschichte und die Einwanderungsgeschichte ihrer Stadt zu interessieren. Ziel muss es sein, Sammlungen aufzubauen und Stadtgeschichte(n) zu erzählen, die aus der Perspektive der Bürgerinnen und Bürger mit und ohne Migrationshintergrund bedeutsam sind. Die fünfzigsten Jahrestage der Anwerbeabkommen mit Griechenland (1960), Spanien (1960) und der Türkei (1961) sind ein guter und (mit Blick auf die Zeitzeugen gerade noch) rechtzeitiger Anlass, damit zu beginnen.

Dr. Anja Dauschek ist Leiterin des „Planungsstabes Stadtmuseum Stuttgart“.

Neues aus dem Museumsverband Baden-Württemberg

Freilichtmuseum ausgezeichnet

Als erstes Freilichtmuseum in Baden-Württemberg wurde Neuhausen ob Eck im September 2009 im Landeswettbewerb „Familien-Ferien“ ausgezeichnet. Mit sechs weiteren Freizeitbetrieben in Baden-Württemberg schmückt es nun das Landeslabel „besonders familienfreundlich“. Bewertet wurden sowohl Angebote und Serviceeinrichtungen wie auch die zahlreichen kindgerechten Informationen. Grundlage der Auszeichnung war aber die erfolgreiche Teilnahme an der Qualitätsoffensive „Service Q Deutschland“. Als erstes Freilichtmuseum in ganz Deutschland hatte das Neuhauser Museum zuvor schon das Gütesiegel „Service Q“ erhalten. Dabei stellt es sich einem fortlaufenden Zertifizierungs- und Qualifizierungsprozess zur Erweiterung und kontinuierlichen Verbesserung des Besucherservices.

Johann Peter Hebel in Lörrach

Zu Hebels 250. Geburtstag produziert das Museum am Burghof Lörrach mit Unterstützung der Landesstiftung Baden-Württemberg eine interaktive Sonderausstellung einschließlich Katalog. 26 raumhohe Bildtafeln mit Texten des Hebelkenners Franz Littmann informieren über Leben, Werk und Bedeutung des Dichters und Kirchenmannes. An acht großen Mitmach-Stationen können Erwachsene und Kinder aktiv werden. Hebel selbst wohnte und lehrte im Gebäude des heutigen Museums am Burghof. In der Lörracher Ausstellung sind über 100 Originale aus der reichen Hebel-Sammlung des Museums zu sehen.

Ausstellung: Johann Peter Hebel – Bewegter Geist. Bewegtes Leben.

1. Mai bis 1. August 2010.

Weitere Ausstellungsorte: www.hebeljahr2010.de/veranstaltungen oder www.museum-am-burghof.de

„Ein Tag in der Steinzeit“

Im Pfahlbaumuseum Unteruhldingen am Bodensee gibt es ab Frühjahr 2010 ein neues Tagesprojekt. In dem Bildungsmodul, das von der Landesstiftung Baden-Württemberg, der Universität Tübingen und der Pädagogischen Fachhochschule in Weingarten unterstützt wird, stehen „soziales und entdeckendes Lernen“ im Mittelpunkt. Unter fachlicher Anleitung von Museumspädagoginnen und Lehrern können so auch Schüler erreicht werden, die sonst kaum ins Museum gehen würden. Im Steinzeitlabor kann man Einbaum fahren, Äcker bestellen, Lasten mit dem Holzkarren transportieren, aber auch Schmuckherstellung und Steinzeitmusik ausprobieren.

Internet: www.pfahlbauten.de, www.eintagindersteinzeit.de, www.schule-bw.de

Betrifft: www.museumsverband-bw.de

So vielfältig wie die Museumslandschaft, so umfassend sind auch die Serviceangebote des Museumsverbandes Baden-Württemberg e.V., die seit Anfang des Jahres auf einer neu gestalteten Internetseite abrufbar sind. Von ehrenamtlich geführten Museen bis zur Archäologie berichten dort sieben Arbeitskreise über ihre Aktivitäten. Die Website enthält auch Termine, Nachrichten, Manuskripte von Tagungsbeiträgen und eine Fundgrube, in der ausrangiertes Museumsmobiliar oder Wanderausstellungen angeboten werden. Der Museumsverband vertritt als Dachorganisation der nichtstaatlichen Museen in Baden-Württemberg deren Interessen und führt jährlich drei bis vier Fortbildungsveranstaltungen für das Museumspersonal durch.